

# Inhalt

## Schwerpunktthema: Symbolbegriff und Symboltheorie in Psychoanalyse und Gruppenanalyse

Editorial 5

Die Kohärenz der Gruppenanalyse 9  
MALCOLM PINES

Symboltheoretische Perspektiven  
der Gruppenanalyse 19  
DIETER NITZGEN

Leib – Szene – Symbol 43  
Alfred Lorenzers Verbindung von  
Psychoanalyse und Sozialisationstheorie  
BERNARD GÖRLICH & HEINZ LÜDDE

Die Symboltheorie von Norbert Elias 63  
Ein Paradigma für die Theorie  
der Gruppenanalyse?  
THOMAS MIES

## Aus Forschung und Praxis

Paradoxe Freiheit und Selbstaussbeutung 87  
CHRISTOPH SEIDLER

Kein Ende der Geschichte? 103  
Konflikt und Gewalt  
in der demokratischen Gesellschaft  
MARIO PAUL

Betrachtungen zu George Makaris  
*Revolution der Seele* 113  
DAVID JAMES FISHER

**Rezensionen** 119

**Autorinnen und Autoren** 137

**News & Trends** 139

# Zeitschrift »psychosozial« im Psychosozial-Verlag

**Herausgeber:** Hellmut Becker †, Dieter Beckmann †, Iring Fetscher, Hannes Friedrich, Albrecht Köhl, Annegret Overbeck, Horst-Eberhard Richter †, Hans Strotzka †, Ambros Uchtenhagen, Eberhard Ulich, Jürg Willi, Hans-Jürgen Wirth und Jürgen Zimmer

**Redaktion:** Prof. Dr. Hans-Jürgen Wirth, Christian Flierl, Walltorstraße 10, 35390 Gießen  
E-Mail: [hjw@psychosozial-verlag.de](mailto:hjw@psychosozial-verlag.de), [christian.flierl@psychosozial-verlag.de](mailto:christian.flierl@psychosozial-verlag.de)

Regine Scholz mit Thomas Mies, Dieter Nitzgen, Hildegard Schäfermeyer, Andrea Schunck-Rennspieß und Christoph Seidler, Spiekerhof 5, 48143 Münster  
E-Mail: [arbeitshefte@gruppenanalyse-muenster.de](mailto:arbeitshefte@gruppenanalyse-muenster.de)

**Abo-Verwaltung:** Telefon 06 41/96 99 78 18  
E-Mail: [bestellung@psychosozial-verlag.de](mailto:bestellung@psychosozial-verlag.de)

**Verlag:** Psychosozial-Verlag, Walltorstraße 10, 35390 Gießen  
E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de), [www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

**Umschlaggestaltung:** nach Entwürfen des Ateliers Warminski, Büdingen

**Umschlagabbildung:** Paul Klee: »Legende vom Nil«, 1937

**Satz:** Hanspeter Ludwig, Wetzlar; Andrea Deines, Berlin

**Druck:** CPI books GmbH, Leck

**Bezugsgebühren:** Für das Jahresabonnement EUR 49,90 (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Studentenabonnement 50% Rabatt (inkl. MwSt.) zuzüglich Versandkosten. Lieferungen ins Ausland zuzüglich Mehrporto. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis zum 15. November erfolgt.

**Preis des Einzelheftes:** EUR 19,90.

Bestellungen richten Sie bitte direkt an den Psychosozial-Verlag oder wenden Sie sich an Ihre Buchhandlung.

**Anzeigen:** Anfragen bitte an: [anzeigen@psychosozial-verlag.de](mailto:anzeigen@psychosozial-verlag.de)

**Copyright:** © 2013 Psychosozial-Verlag, Gießen.

**Erscheinungsweise:** Viermal im Jahr.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

**Manuskripte:** Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manuskripten (in zweifacher Ausfertigung) ein. Mit der Annahme des Manuskriptes erwirbt der Verlag das ausschließliche Verlagsrecht auch für etwaige spätere Veröffentlichungen.

**Datenbanken:** Die Zeitschrift psychosozial wird regelmäßig im Sozialwissenschaftlichen Literaturinformationssystem SOLIS des Informationszentrums Sozialwissenschaften (Bonn) und in der Literaturdatenbank PSYINDEX der Zentralstelle für psychologische Information und Dokumentation (ZPID), Universität Trier, Postfach 3825, 54286 Trier erfasst.

**CIP-Einheitsaufnahme der Deutschen Bibliothek:** Psychosozial. – Gießen: Psychosozial-Verl. Erscheint jährlich viermal – Früher im Rowohlt-Taschenbuch Verl., Reinbek bei Hamburg, danach in der Psychologie Verl. Union, Beltz Weinheim. – Erhielt früher Einzelbd.-Aufnahme. – Aufnahme nach 53. Jg. 16, H. 1 (1993).

ISSN 0171-3434

**Abonnement-Verwaltung: Bitte teilen Sie dem Verlag bei Adressänderungen unbedingt Ihre neue Anschrift mit.**

**Schwerpunktthema:**

**Symbolbegriff und Symboltheorie  
in Psychoanalyse und Gruppenanalyse**

**Herausgeber: Arbeitshefte Gruppenanalyse**



Abonnieren Sie jetzt – und Sie erhalten ein wertvolles Buchpräsent als Prämie!

## ZPPM

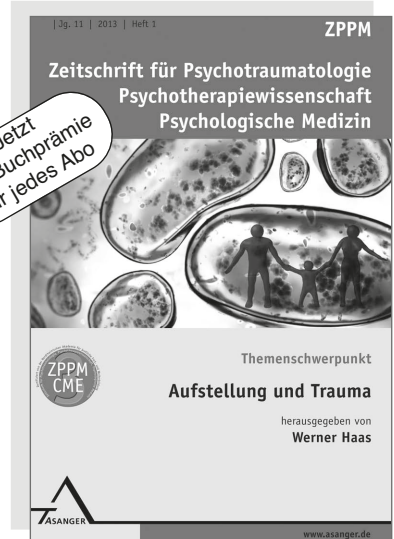
Zeitschrift für Psychotraumatologie  
Psychotherapiewissenschaft  
Psychologische Medizin

Herausgeber:

Prof. Dr. Gottfried Fischer, PD Dr. phil. Rosmarie Barwinski, Prof. Dr. med. Luise Reddemann, Prof. Dr. Peter Riedesser, (†), Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer

Wissenschaftliche Beiräte:

Dr. Dipl.-Psych. Monika Becker-Fischer, PD Dr. med. Dipl.-Psych. Robert Bering, Dr. Dipl.-Psych. Angelika Birck (†), Prof. Dr. Elmar Brähler, Prof. Dr. med. Jörg Frommer, Prof. Dr. Ludger van Gisteren, Prof. Norbert F. Gurrig, Dr. med. Thomas W. Heinz, Prof. Dr. Gereon Heuft, Prof. Dr. med. Friedhelm Lamprecht, Dr. med. Kurt Mosetter, Reiner Mosetter, Prof. Dr. Klaus Ottomeyer, PD Dr. med. Christian Pross, Prof. Dr. Dr. h.c. Ina Rösing, Prof. Dr. med. Manfred Sauer, Prof. Dr. Harald Walach, Dr. phil. Dirk Windemuth



ZPPM ist die Zeitschrift für alle Traumatherapeuten,  
Traumaforscher und Traumahelfer

ZPPM Themenschwerpunkte 2013:

- H.1: Aufstellungen bei Traumata (Hg. Werner Haas)
- H.2: Computer statt Couch. Möglichkeiten und Grenzen von Medienunterstützung in der Traumatherapie (Hg. Christiane Eichenberg)
- H.3: Trauma und Sprache (Hg. Luise Reddemann)
- H.4: Cinetraumatologie. Die Darstellung psychischer Traumatisierung im Film (Hg. Gottfried Fischer)

ZPPM Themenschwerpunkte 2014:

- H.1: Stationäre Traumatherapie (Hg. Gerhard Wolfrum)
- H.2: Traumatisierung und Burnout (Hg. Gerd Wenninger)
- H.3: Schwangerschaft und Kindesmisshandlungen (Hg. Ruthard Stachowske)
- H.4: Täterintrojekte (Hg. Ralf Vogt)



Mit der ZPPM CME-Punkte erwerben – Zertifizierte Fortbildung seit Heft 4/2005

**Abonnieren Sie jetzt,  
dann erhalten Sie als Prämie ein wertvolles Buchpräsent nach Wahl!**  
(Näheres zu den Buchprämien finden Sie auf [www.asanger.de](http://www.asanger.de) unter "Prämienaktion")

Jahrespreis für das Abo: 59,00 € (mit 20% Rabatt: 47,20 €) zzgl. 5,40 € Versandkosten  
20% Rabatt für alle Mitglieder der Berufsverbände (z.B. BDP, DGPs, DPG, DGPT)

Asanger Verlag GmbH • Kröning • [www.asanger.de](http://www.asanger.de)  
Tel. 08744-7262 • Fax 08744-967755 • e-mail: [verlag@asanger.de](mailto:verlag@asanger.de)

# Editorial

Die Beiträge des Themenschwerpunktes sind einer Debatte gewidmet, die in der Gruppenanalyse wenn überhaupt, dann bisher nur im Verborgenen geführt worden ist. Das mussten zu ihrer Überraschung auch die Herausgeber im Hinblick auf die Resonanz ihrer Interessen feststellen, hatten sie doch beide über Jahre ähnliche Themen verfolgt. Die Gruppenanalyse verfügt bisher weder über einen eigenen Symbolbegriff noch über einen eigenen ausgebauten Zugang zu Grundfragen der Symboltheorie. Soweit sie den damit verbundenen Problemkomplex überhaupt zur Kenntnis nimmt, behilft sie sich mit Anleihen, vorzugsweise aus der Psychoanalyse, die allerdings nicht selten hinter dem dort erarbeiteten Problembewusstsein zurückbleiben. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass S. H. Foulkes als Psychoanalytiker in seinem ersten Buch *Introduction to Group Analytic Psychotherapy* (1948) den Begriff der »Kommunikation« als Grundbegriff der gruppenanalytischen Theorie und Praxis eingeführt hat. Indem er – ausgehend von Freuds Methode der »freien Assoziation« – den Begriff der Gruppenassoziation als neuen Bezugsrahmen einführt und diesen dann als Grundlage der Gruppendynamik auswies, gelang es ihm zugleich, die Grundlagen des psychoanalytischen Krankheitsverständnisses mit einer Theorie der Kommunikation zu verbinden. Insofern konnte Foulkes – freilich nicht ohne Widersprüche und Friktionen – orthodoxer Freudianer sein und Gruppenanalytiker werden.

Was bei ihm jedoch unter den Bedingungen des ihm aufgezwungenen Exils in den Hintergrund trat und sein auf Englisch erschienenes erstes Buch nicht vermittelte, war, dass wichtige Konzepte, die der gruppenanalytischen

Kommunikationstheorie zugrunde liegen, an symboltheoretische Voraussetzungen gebunden waren. Obwohl Foulkes in diesem Buch gleich auf den ersten Seiten und auf engstem Raum die neurobiologischen Thesen seines Lehrers Kurt Goldstein referierte, ohne diesen beim Namen zu nennen, verschwieg er doch deren wissenschaftliche Grundlage. Erst der Dialog zwischen Goldstein und seinem Cousin, dem Philosophen Ernst Cassirer im Frankfurt der 20er Jahre, ein Dialog, dessen Tragweite wir erst seit Kurzem kennen, stiftete den wechselseitigen Verweilungszusammenhang zwischen Neurobiologie und philosophischer Symboltheorie, der dem ganzheitlichen Verständnis des »Organismus« im Sinne von Goldstein zugrunde liegt. Auch wenn Foulkes als Gruppenanalytiker die symboltheoretischen Aspekte im Werk von Goldstein später scheinbar fallen gelassen hat, tauchen sie doch – und sei es implizit – in seinem Begriff der Kommunikation wieder auf.

Neben der neurobiologischen Forschung von Kurt Goldstein ist das soziologische Denken von Norbert Elias die wichtigste Quelle, aus der Foulkes Anregungen für den Übergang von der Psychoanalyse zur Gruppenanalyse geschöpft hat. Trotz des Buches von Farhad Dalal *Taking the Group Seriously*, in dem die Symboltheorie des späten Elias als Leitfaden dient, ist bisher im gruppenanalytischen Diskurs zu wenig beachtet worden, dass das Lebenswerk von Elias in einer symboltheoretischen Schrift seinen Abschluss findet und dass die Ausgangspunkte für dieses Spätwerk sich schon in Arbeiten finden, die aus der Phase der engen Kooperation zwischen Elias und Foulkes in den 30er und 40er Jahren stammen. Zweifellos ist die Verbindung von Psychoanalyse, Neurobiologie und Soziologie,

aus der das gruppenanalytische Denken entstanden ist, nicht ohne Inkohärenzen und innere Widersprüche. Im historischen Rückblick stellt sich aber heraus, dass das Symbolproblem als inneres Band dienen könnte, das es ermöglicht, diese drei Quellen des Foulkes'schen Denkens stärker aufeinander zu beziehen und enger miteinander zu verknüpfen.

Wie die Geschichte der Gruppenanalyse zeigt, war der Preis für das Fallenlassen des Symbolischen hoch. So innovativ die Entwicklung der gruppenanalytischen Methode des Zugangs zum Unbewussten in Gruppen und ihres Settings auch waren, so gingen sie doch, was den Symbolbegriff betrifft, kaum über Freud hinaus. Dem psychoanalytischen Symbolbegriff sensu Ernest Jones (1916) verpflichtet, gibt es im Werk von Foulkes eine unaufgelöste Spannung zwischen einem individualistischen Symbolbegriff, der im Symbol lediglich den Ausdruck des Verdrängten erkennen kann, und der Bindung des Bewusstseins an die Sprache, die offenkundig ein Gruppenphänomen ist. Demgegenüber hat die Symbolforschung außerhalb der Psychoanalyse im 20. Jahrhundert den kollektiven Aspekt des Symbolischen energisch ins Blickfeld gerückt und damit diese Spannung noch verschärft. Im Anschluss daran hat sich aber auch die Psychoanalyse selbst nach dem Zweiten Weltkrieg symboltheoretisch weiterentwickelt. Hier sind natürlich die symboltheoretischen Arbeiten der Kleinianer Segal, Bion und Meltzer erwähnenswert. Im vorliegenden Zusammenhang sind dafür jedoch vor allem zwei Psychoanalytiker paradigmatisch, deren Werke diese Entwicklung in Frankreich und Deutschland wesentlich vorangetrieben haben. Der eine, Jacques Lacan, gehörte als Freudianer derselben Generation an wie Foulkes und der andere, Alfred Lorenzer, war als Psychoanalytiker ein Exponent der zweiten Generation der Frankfurter Schule.

Es war Lacan, der im Ausgang von der strukturalen Linguistik Saussures und der strukturalistischen Anthropologie von Lévi-Strauss in den 50er Jahren zeitgleich mit Foulkes die Bedeutung der menschlichen Sprache und der Kommunikation akzentuierte und die psychoanalytische Theorie und Praxis symboltheore-

tisch reformulierte, indem er die symbolische gegenüber der imaginären Übertragung privilegierte und die Praxis der Deutung strikt auf die des Signifikanten beschränkte. Zwei Jahrzehnte später legte Alfred Lorenzer seine begriffs- und theoriegeschichtliche Studie *Kritik des psychoanalytischen Symbolbegriffs* vor, die bei ihm zum Ausgangspunkt eines groß angelegten Versuchs wurde, die wachsende Isolation des psychoanalytischen Symboldiskurses vom Mainstream der Symbolforschung zu durchbrechen und dabei die Eigenständigkeit des psychoanalytischen Zugangs zum Symbolproblem zur Geltung zu bringen. Er hat dabei unter anderem Ernst Cassirer und Susan K. Langer, die mit Cassirer in dessen letzten Lebensjahren eng zusammengearbeitet hat, zu Kronzeugen (s)einer symboltheoretisch fundierten »Metatheorie« der Psychoanalyse gemacht. Historisch betrachtet knüpfen Foulkes, Lacan wie auch Lorenzer damit an Debatten an, die im Vorkriegsdeutschland der 20er und 30er Jahre geführt wurden und dann in der Katastrophe der nationalsozialistischen Diktatur untergegangen sind.

Auf die Bedeutung vergleichbar fruchtbarer Debatten im nachrevolutionären Russland, die im Stalinismus ein ähnliches Schicksal erlitten haben, hat vor mehr als einem Jahrzehnt Malcolm Pines als Gruppenanalytiker hingewiesen. Dabei haben ihm zufolge Lev Vygotskij und Michail Bachtin aus entwicklungspsychologischer bzw. sprachphilosophischer und literaturtheoretischer Sicht neue Zugänge zum Symbolproblem eröffnet, die sich ohne große Kohärenzprobleme in das gruppenanalytische Denken integrieren lassen. Es ist in diesem Zusammenhang kaum bekannt, dass Vygotskij und Bachtin ihre Konzepte in einem engen internationalen Gedankenaustausch insbesondere mit der deutschen Gestaltpsychologie vor 1933 und Cassirers Symbolphilosophie ausgearbeitet haben.

Es wäre falsch, mit Blick auf diese Entwicklungen anzunehmen, dass die darin aufgeworfenen Fragen und Probleme ihrer Substanz nach nur mehr historischer Natur wären. Das ist ganz und gar nicht der Fall. Mit der Öffnung der Gruppenanalyse etwa für den Ansatz der mentalisierungsbasierten Psychotherapie gewinnen diese heute eine neue, ungeahnte Aktualität und

Dringlichkeit. So ist beispielsweise der Versuch, eine konzeptionell tragfähige Verbindung zwischen Mentalisierung und Symbolisierung in der Gruppe herzustellen, notwendig zum Scheitern verurteilt, solange die Gruppenanalyse zur Symboltheorie selbst keinen eigenständigen Beitrag zu leisten vermag. Aber auch im Rahmen der nicht modifizierten, sogenannten »klassischen« Gruppenanalyse stellen sich Fragen, die ohne Rekurs auf symboltheoretische Prämissen und Perspektiven inhaltlich kaum gehaltvoll diskutiert werden können. Etwa: Was sind die Mittel des Kommunikationsprozesses in der Gruppe? Wie wirken genetische Programmierung, kulturelle Traditionsbildung und Sozialisation bei der Hervorbringung und Weitergabe dieser Mittel zusammen? Wie ist das Verhältnis von individueller Mitteilung und dem kollektiven Bestand an Mitteilungsformen in der jeweiligen Gruppe? Was unterscheidet unbewusste von bewusster Kommunikation in der Gruppe? Wie verändert sich der Begriff des dynamisch Unbewussten in der Analyse von Gruppenprozessen?

Aktuelle Entwicklungen im Kontext des Symbolproblems werden in den beiden Buchbesprechungen am Ende des Heftes aufgegriffen. Ein ausführlicher Buch-Essay würdigt Michael Tomasellos Grundlagenwerk *Ursprünge der menschlichen Kommunikation*. Für eine gruppenanalytische Kommunikationsauffassung ist die hier hervorragend gelungene Verbindung von phylogenetischer und ontogenetischer Perspektive außerordentlich lehrreich. Indem Tomasello die Genese der Symbole als soziale Konventionen situativ verankert, macht er deutlich, dass in jeder kommunikativen Situation sich zugleich eine Beziehungsgemeinschaft und eine Bedeutungsgemeinschaft herstellt und dass beide Gemeinschaften nicht voneinander zu trennen sind, aber keineswegs deckungsgleich sein müssen. Der Primat der kommunikativen Absicht und der geteilten Intentionalität vor der individuellen Mitteilung, der für Tomasello der Schlüssel zum Verständnis der menschlichen Kommunikation ist, ermöglicht eine entschiedene Abkehr von einem individualistischen Bewusstseinsbegriff, die sich bei der Entwicklung eines gruppenanalytischen Begriffs des dynamisch Unbewussten als sehr hilfreich herausstellen kann. In der Rezension von Macario

Giralδος Buch *The Dialogues in and of the Group* wird abschließend das erste Buch vorgestellt, das eine originär lacanianische Perspektive im Hinblick auf die analytische Gruppe entwickelt und ihre Umsetzung in der therapeutischen Praxis demonstriert. Mit seiner Unterscheidung der Dialoge in der Gruppe und des Dialogs »der« Gruppe gelingt es dem Verfasser, Lacans grundlegende Unterscheidung zwischen den Registern des Imaginären und des Symbolischen für die Auffassung des Gruppenprozesses fruchtbar und ihre Relevanz für die analytische Arbeit in Gruppen verständlich zu machen. Dabei wird einmal mehr deutlich, dass die Bedeutung des Symbolischen nicht nur theoretisch, sondern auch klinisch von zentralem Interesse ist.

*Thomas Mies & Dieter Nitzgen*